

FID Biodiversitätsforschung

Decheniana

Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und
Westfalens

Wasserwirtschaftliche Gefährdung der Ruhrkohleinförderung durch zu
starke Abholzung im Ruhrgebiet

Prüss, Max

1948

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-204688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-204688)

III

Wasserwirtschaftliche Gefährdung der Ruhrkohlenförderung durch zu starke Abholzung im Ruhrgebiet

VON MAX PRÜß

Auf die engen Beziehungen zwischen Forstwirtschaft und Wasserwirtschaft ist in neuerer Zeit in Fach- und Tageszeitungen oft hingewiesen worden. Es ist sogar die Forderung erhoben worden, daß wegen der großen Bedeutung der Forstwirtschaft für die Wasserwirtschaft auf den Forsthochschulen ein Lehrstuhl für Wasserwirtschaft einzurichten sei. Von einzigartiger Wichtigkeit ist dieser Zusammenhang im Niederschlagsgebiet der Ruhr, von dessen Wasserreichtum die Leistungsfähigkeit der heute im Brennpunkt des Weltinteresses stehenden Ruhrwirtschaft und insbesondere der Ruhrkohlenförderung in hohem Grade abhängig ist. Die starken Abholzungen der Kriegsjahre und ganz besonders die umfangreichen Kahlschläge seit der Besetzung bedeuten eine schnell wachsende Gefährdung der Wasserversorgung des Ruhrgebietes, auf welche der für diese Wasserversorgung verantwortliche Ruhrtalsperrenverein alle infrage kommenden deutschen und britischen Dienststellen schon im Oktober vorigen Jahres in einer ausführlichen Eingabe hingewiesen hat. Eine Berücksichtigung dieser Eingabe bei den weiteren Abholzungen ist bisher nicht erkennbar geworden. Ich begrüße es daher, daß ich als Geschäftsführer des Ruhrtalsperrenvereins heute vor diesem sachverständigen Kreise nochmals auf die Größe der Gefahr und die Dringlichkeit einer Aenderung der Abholzungsmaßnahmen — zumindest im Einzugsgebiet der Ruhr — hinweisen kann.

Um die Bedeutung dieser Frage herauszustellen, sind zunächst einige Angaben über die Ruhrindustrie, ihre früheren und voraussichtlichen zukünftigen Förderzahlen sowie über den früheren und zukünftigen Wasserbedarf erforderlich. Es genügt, wenn wir die wesentlichen Faktoren: Einwohner, Kohle und Eisen herausgreifen. Als engeres Ruhrgebiet wird im allgemeinen der von Duisburg bis Hamm sich erstreckende Geländestreifen zwischen der Ruhr und der Lippe mit einer mittleren Breite von etwa 35 km und 85 km Länge und einem Flächeninhalt von rd. 3 000 km² bezeichnet. Die Einwohnerzahl dieses Gebietes war bei Kriegsbeginn auf rd. 3¼ Millionen angewachsen. Die wirtschaftliche Grundlage des Gebietes ist das Steinkohlenvorkommen in Verbindung mit der Verhüttung von Eisen-

erzen mit Hilfe des aus der Kohle gewonnenen Koks. Während die Förderung an Ruhrkohle von der Jahrhundertwende bis zum Beginn des letzten Krieges von 60 Millionen t auf 120 Millionen t angestiegen war, wuchs die Roheisenerzeugung von etwa 5 Millionen t auf rd. 12 Millionen t jährlich. Eine der wesentlichsten Voraussetzungen für das starke Ansteigen dieser Förderziffern war die Bereitstellung ausreichender Wassermengen für die Gewinnung und Aufbereitung der Steinkohle wie auch für den Betrieb der Hochöfen. Bei voller Ausnutzung der Förderleistung der einzelnen Zechen wurden je t geförderter Kohle $2\frac{1}{2}$ m³ Wasser verbraucht, die Erzeugung von 1 t Koks erforderte 5 m³ Wasser und je t Roheisen mußten 10 bis 20 m³ Wasser geliefert werden. Demgegenüber war der Wasserverbrauch der Bevölkerung selbst, der je Einwohner pro Tag zwischen 100 und 150 l schwankt, nicht mehr von besonderer Bedeutung; er betrug etwa $\frac{1}{5}$ des Gesamtwasserbedarfes von 600—800 Millionen m³ jährlich.

Da das Versorgungsgebiet nur mit einer Schmalseite an den Rhein stößt, wurden nur 20% seines Wasserbedarfes vom Rhein aus beliefert. Der Lippefluß selbst kann wegen seines ungewöhnlich hohen Kochsalzgehaltes zur Wasserversorgung auch seines eigenen Gebietes nicht herangezogen werden; nur aus dem Einzugsgebiet seiner kleineren nördlichen Nebenflüsse kann brauchbares Wasser gewonnen werden, womit etwa 10% des Gesamtwasserbedarfes des engeren Ruhrgebietes gedeckt werden kann. Der restliche Wasserbedarf von rd. 70% muß vom Ruhrfluß geliefert werden, dem damit wasserwirtschaftliche Aufgaben zugewiesen werden, wie sie wohl von keinem ähnlich großen Fluß der Erde erfüllt werden müssen. Zu dem Wasserbedarf dieses engeren zwischen Ruhr und Lippe liegenden Industriegebietes kommt dann noch der Eigenverbrauch der restlichen $\frac{3}{4}$ Millionen Einwohner und der zahlreichen Industriebetriebe im übrigen Niederschlagsgebiet des Ruhrflusses selbst. Beide Anforderungen zusammen haben schon zu einer jährlichen Gesamtwasserentnahme aus der Ruhr von 1 Milliarde m³ geführt. Wie die vom Ruhrfluß zu liefernde Wassermenge seit der Jahrhundertwende sprunghaft angestiegen ist, zeigt die Abb. 1, in der auch das Ansteigen der Steinkohlenförderung, getrennt nach den einzelnen Flußgebieten, und das Ansteigen der Roheisenerzeugung im Ruhrgebiet angegeben ist. Man erkennt deutlich den engen Zusammenhang zwischen den Produktionszahlen an Kohle und Eisen und der Gesamtwasserförderung. Die Belastung des Ruhrflusses wird noch dadurch besonders groß, daß etwa die Hälfte der ihm entnommenen Wassermenge in den fremden Flußgebieten der Emscher, Lippe usw. verbraucht wird und somit dem Gesamtwasserschatz der Ruhr verloren geht. Auf der Karte der Abb. 2 sind die Gebiete, die außerhalb des Niederschlagsgebietes der Ruhr mit Ruhrwasser versorgt werden, durch senkrechte Schraffur gekennzeichnet.

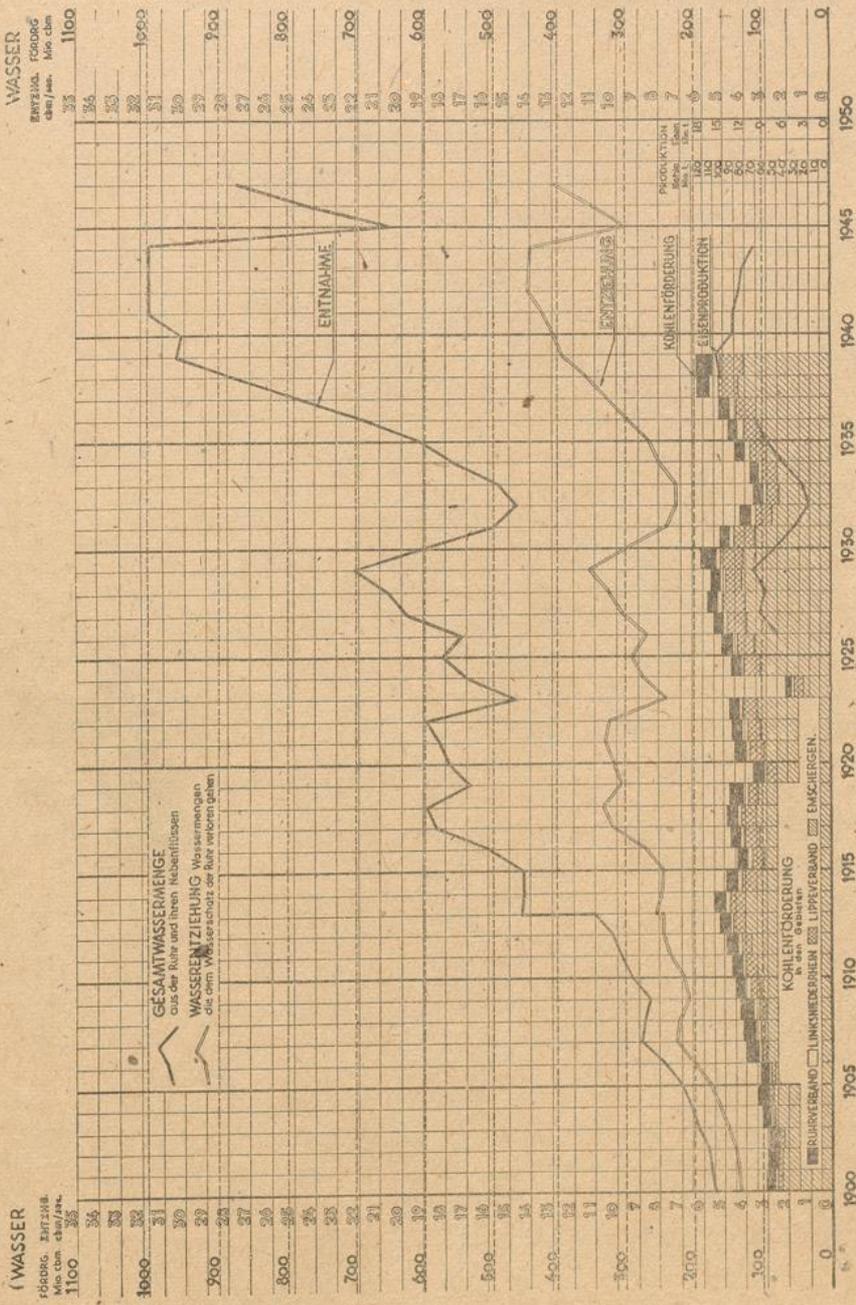


Abb. 1: Wasserentnahme und Wasserentziehung aus der Ruhr.

net. In Zahlen ausgedrückt wirkt sich das so aus, daß dem Ruhrfluß in Zeiten der größten Beschäftigung der Industrie in jeder Sekunde bis zu 15 m^3 in Fremdgebiete übergepumptes oder sonstwie verbrauchtes Wasser verloren geht.



Abb. 2: Versorgungsgebiete der Ruhrwasserwerke mit Grenzen des Verbandsgebietes.

Es scheint zunächst überraschend, daß das verhältnismäßig kleine Einzugsgebiet des Ruhrflusses von nur 4500 km^2 einen derartig großen Wasserverlust von über 400 Millionen m^3 im Jahr aufbringen kann. Die Erklärung liegt in den folgenden günstigen Voraussetzungen der Ruhrwasserwirtschaft:

1. das Einzugsgebiet der Ruhr besteht zu etwa $\frac{1}{5}$ aus einem Mittelgebirge — dem Sauerland —, dem die vorherrschenden südwestlichen atlantischen Winde besonders hohe Regenfälle zuführen. Die Regenkarte des Reichsamtes für Wetterdienst läßt deutlich erkennen, wie regenreich das Einzugsgebiet der Ruhr sowohl nach seiner äußeren Ausdehnung als auch nach der Höhe der jährlichen Niederschläge ist. Der Jahresniederschlag weist im größten Teil Werte zwischen $800\text{--}1200 \text{ mm}$ auf gegenüber dem deutschen Durchschnitt von 600 mm . Die
2. natürliche Voraussetzung der Leistungsfähigkeit der Ruhrwasserwirtschaft ist in den dichten Waldungen im größten Teil des Sauer-

landes gegeben, die in ihrem Untergrund die starken Regenfälle der Wintermonate aufspeichern und sie, soweit sie nicht durch Transpiration der Laubdecke verbraucht werden, während der trockenen Sommermonate langsam an die Ruhr und ihre Nebenflüsse abgeben. Diese Waldungen stellen daher den größten und wichtigsten Wasserturm des Ruhrgebietes dar.

Das Einzugsgebiet der Ruhr innerhalb des Regierungsbezirkes Arnsberg gehört mit annähernd 50% Waldbestand zu den walddreichsten Flußgebieten Deutschlands. Ein dichter Waldbestand schafft nicht nur durch Bildung einer lockeren Erd-Humus-Schicht im Wurzelraum der Bäume den zum Ausgleich des Wasserabflusses erwünschten Speicherraum. Er begünstigt durch die lockere und meist feuchte Oberfläche des Waldbodens auch die schnelle Einsickerung starker Regenfälle — selbst an steil geneigten Hängen — und bietet so durch Verhinderung zu schnellem Abfließens der Sturzregen über die Geländeoberfläche einen wirksamen Schutz einmal gegen Abschwemmen des Bodens an Steilhängen und gegen die zu häufige Bildung schädlicher Hochwasserwellen im Fluß. Der Waldbestand hemmt ferner die Bodenwinde und verringert dadurch — unterstützt durch die Streu- und Pflanzendecke — einerseits die unproduktive Wasserverdunstung an der Bodenoberfläche, andererseits ermöglicht er die Taubildung auf dem Waldboden, was eine nennenswerte Vergrößerung der durch Regen zugeführten Jahreswassermenge bedeutet. Ähnlich wirkt auch das Herausfiltrieren des Wassers in Tropfenform aus treibendem Nebel durch die Bäume und ihr Unterholz.

Infolge der ausgleichenden Wirkung des großen Waldbestandes im Sauerland konnte die Ruhr den Wasserbedarf der aufblühenden Ruhrindustrie bis weit über die Jahrhundertwende hinaus ohne Schwierigkeiten befriedigen. Mit weiterem Ansteigen der Kohlenförderung und der Eisenerzeugung — besonders in den mit Ruhrwasser versorgten Fremdgebieten der Emscher und Lippe — zeigte sich jedoch, daß besonders am Ende längerer sommerlicher Trockenperioden die Wasserführung der Ruhr nicht mehr ausreichte, den steigenden Bedarf der Wasserwerke zu decken. Es wurde daher nötig, den fehlenden natürlichen Wasserausgleich durch zusätzliche künstliche Aufspeicherung der Winterniederschläge in Talsperren des oberen Ruhrgebietes herbeizuführen. Der bisher geschaffene Talsperrenraum von 264 Millionen m³ hat für die bisher größte Entnahme ausgereicht, wobei aber zu beachten ist, daß die Zeiten der Hochkonjunktur glücklicherweise nicht mit besonders schweren Trockenjahren zusammengefallen sind. Die zwölf Ruhralsperren, deren bekanntesten die Möhnetalsperre mit 134 Millionen m³ Stauinhalt und die Sorpetalsperre mit 70 Millionen m³ Stauinhalt sind, sind auf dem Plan der Abb. 2 angegeben. Sie geben ihr Zuschußwasser in den Trockenzeiten an ihre Vorfluter ab

und höhen so das Niedrigwasser der Ruhr und ihrer Nebenflüsse auf. Entlang der Ruhr und der Hauptnebenflüsse sind dann etwa 100 Wasserwerke errichtet, die das in den Untergrund versickernde Ruhrwasser als Grundwasser gewinnen und es nach Entkeimung durch Chlorgaszugabe in die Verteilungsnetze drücken, deren Gesamtlänge im Ruhrgebiet etwa 15 000 km beträgt.

Zur Aufgabe der Wasserwirtschaft gehört außer der Bereitstellung genügender Mengen brauchbaren Wassers auch die Ableitung und Reinigung des verbrauchten Abwassers. In die Durchführung dieser Aufgaben teilen sich die privaten bzw. kommunalen Wasserwerke, die Kanalisationsämter der Städte und die großen wasserwirtschaftlichen Verbände — Ruhrtalsperrenverein, Ruhrverband, Emschergenossenschaft und Lippeverband. Die Gesamtkosten der Anlagen, die von diesen genannten Stellen für die Siedlungswasserwirtschaft des Ruhrgebietes bisher aufgewandt werden mußten, liegen weit über 1 Milliarde Goldmark. Mit diesen gewaltigen Kosten hat man die wasserwirtschaftlichen Voraussetzungen für die weltweite Bedeutung des Ruhrgebietes geschaffen. Es ist auch in Zeiten der Hochkonjunktur stets genügend Wasser vorhanden gewesen und es ist gelungen, selbst in den Notjahren der Kriege die Ausbreitung von Seuchen im dichtbesiedelten Industriegebiet trotz der Anwesenheit zahlreicher Arbeiter aus den seuchengefährdeten Ostgebieten zu verhindern.

Dieses kunstvolle Gebilde der Siedlungswasserwirtschaft im Ruhrgebiet ist zurzeit durch die Auswirkungen des zweiten Weltkrieges in seiner Leistungsfähigkeit auf das höchste gefährdet. Durch den Bombenkrieg wurden die Wasserversorgungsleitungen im engeren Ruhrgebiet, soweit bisher festgestellt werden konnte, an 26 000 Stellen beschädigt. 22 000 Schadenstellen konnten bis Anfang dieses Jahres in Ordnung gebracht werden, so daß in Kürze mit der Beseitigung aller sichtbaren Schäden gerechnet werden kann. Es muß aber damit gerechnet werden, daß außer diesen sichtbaren Zerstörungen zahllose kleinere Undichtigkeiten in dem 15 000 km langen Verteilungsnetz durch die Bombenerschütterungen eingetreten sind, die im einzelnen gar nicht feststellbar sind und die daher auch in der Zukunft zu verstärkten Wasserverlusten aus dem Verteilungsnetz führen werden. Die jährlichen Wasserverluste, die zu einem schädlichen Wasserentzug aus der Ruhr führen, ohne daß sie der Produktion dienen, werden daher die Leistungsfähigkeit des vorhandenen Talsperrenraumes auf die Dauer ohnehin schon um 10 bis 20% heruntersetzen.

Um so bedenklicher wirken sich die Schäden aus, die durch die umfangreichen Kahlschläge in den Ruhrwäldungen zwangsweise für den Wasserausgleich zwischen Winter und Sommer eintreten müssen. Durch Kahlschläge wird die Wasserspeicherfähigkeit des ohne Schutz des Laubdaches allen Witterungseinflüssen ausgesetzten Waldbodens in kurzer Zeit

stark verringert. Die Bedeutung dieser Speichärfähigkeit zeigt die Ueberlegung, daß schon eine Versickerung von nur 100 mm Niederschlag bei einer Größe der Waldflächen von über 2000 qkm schon einer gespeicherten Wassermenge von über 200 Millionen m³ entspricht. Von der gesamten Jahresabflußmenge der Ruhr von rd. 2,5 Milliarden cbm dürften mindestens 1 Milliarde cbm den Weg durch den Walduntergrund genommen haben und dadurch in ihrem Abflusse um Monate verzögert worden sein. Es muß weiterhin darauf hingewiesen werden, daß die starke Zunahme der Fichtenreinkulturen anstelle der standortgemäßen Laub- und Mischwälder im Sauerland seit der Jahrhundertwende die Speichärfähigkeit des Waldbodens aus den allgemein bekannten Gründen ohnehin schon merklich verringert haben dürfte. Der Anteil der reinen Fichtenflächen an der Gesamtwaldfläche im Regierungsbezirk Arnsberg dürfte sich von 1900 bis jetzt von rd. einem Viertel auf die Hälfte gesteigert, im ganzen also verdoppelt haben. Um so wichtiger ist es, daß die heute noch vorhandene Speichärkraft der Ruhrwälder weitgehend erhalten bleibt. Der Erhaltung der lockeren Humusdecke der Waldböden muß daher bei allen Abholzungen, die nach dem verlorenen Kriege naturgemäß auch im Ruhrgebiet in verstärktem Umfang durchgeführt werden müssen, die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Diese Forderung sollte im Ruhrgebiet grundsätzlich die Durchführung völliger Kahlschläge verbieten, da sich bei Kahlschlägen — besonders an steilen Abhängen — die Abschwemmung der Laubdecke durch starke Niederschläge auf die Dauer nicht verhindern läßt. Liegt nach dem Verschwinden der schützenden Laubdecke durch Zersetzung oder Abschwemmung der tonige Untergrund den Witterungseinflüssen frei, so wird die verhältnismäßig dünne Bodenschicht in kurzer Zeit bis auf den nackten Fels vom Wasser abgeschwemmt, z. T. nach Austrocknung durch den Wind fortgetragen. Der abgeschwemmte Boden wird von den Flüssen in die Talsperren geschwemmt und verringert dort den verfügbaren Stauraum.

Daß es sich bei diesen Gedankengängen nicht um theoretische Bedenken handelt, zeigen die zahlreichen Erfahrungen, die im größten Umfange bei den starken Abholzungen in Montenegro, Italien, China und in allerneuester Zeit bei den Abholzungen in Nordamerika mit der Versteppung weiter Landstriche bekannt geworden sind. Um derartige für die Leistungsfähigkeit des Ruhrkohlenbergbaues geradezu vernichtende Folgen zu vermeiden, sollte im Einzugsgebiet der Ruhr nur so viel abgeholzt werden, wie gleichzeitig wirksam wieder aufgeforstet werden kann. Selbst wenn die Schwierigkeiten, die der sofortigen Wiederaufforstung durch Mangel an Forstpflanzen und Mangel an Arbeitskräften entgegenstehen, überwunden werden könnten, lassen sich selbst durch schnelle Wiederaufforstung alter Waldbestände die für die Wasserwirtschaft nachteiligen Wirkungen von Kahlschlägen nicht verhindern. Der Schutz selbst alten Waldbodens gegen

Humusaufzehrung kann wirksam nur durchgeführt werden, wenn die Verjüngung der Bestände durch Neuanpflanzung unter dem Schirm des gelichteten alten Waldes erfolgt. Die Forderung, die hiernach zu stellen ist, ist die grundsätzliche Vermeidung von großen Kahlschlägen im Einzugsgebiet der Ruhr.

Werden diese Gesichtspunkte nicht beachtet, so ergeben sich für das Ruhrgebiet und besonders für die Versorgung des Ruhrkohlenbergbaues mit genügend Wasser große Gefahren. Die bisher durchgeführten Kahlschläge in den höheren Lagen des Sauerlandes zeigen eindeutig, daß die Wasserversorgung der hochliegenden Gemeinden und Städte durch das Nachlassen der Ergiebigkeit der Quellen, auf die die Versorgung dieser Gemeinden angewiesen ist, ernstlich gefährdet wird. Das fehlende Wasser muß von entfernter liegenden Quellen herbeigeschafft werden. Die hierzu erforderlichen Anlagen und Leitungen können bei dem Mangel an Baustoffen und Arbeitskräften in absehbarer Zeit nicht ausgeführt werden.

Die schwerwiegendsten Folgen der großen Kahlschläge und die dadurch bedingte Verminderung der Speicherkapazität der Ruhrwälder sind aber in der zu erwartenden unzureichenden Wasserversorgung der Bergwerke und Hochöfen zu ersehen. Eine Verringerung der wasserausgleichenden Fähigkeit der bisherigen Waldbestände im Ruhrgebiet bedeutet die unbedingte Notwendigkeit der Errichtung weiteren Talsperrenraumes im Einzugsgebiet der Ruhr. Bis zur Fertigstellung weiterer Talsperren, die einen sehr großen Stauinhalt haben müssen, werden bei der augenblicklichen Knappheit an Bauarbeitern und Baustoffen zwischen fünf und zehn Jahre vergehen. Man kann nicht von dem Gedanken ausgehen, daß der vorhandene Talsperrenraum während dieser fünf bis zehn Jahre noch ausreichen wird, da ja der Kohlenbergbau sich erst langsam zur alten Förderhöhe entwickeln und die Roheisenerzeugung des Ruhrgebietes seine frühere Höhe wohl nie wieder erreichen wird. Bei der Schlüsselstellung, die die Kohlenförderung des Ruhrgebietes für die Reparationsleistungen und für den Wiederaufbau nicht nur Deutschlands, sondern ganz Westeuropas inne hat, wird man damit rechnen müssen, daß die Vorkriegsförderzahlen in Kürze nicht nur erreicht, sondern voraussichtlich noch übertroffen werden müssen. Damit wird auch der Wasserbedarf des Kohlenbergbaues die bisherigen Höchstziffern in absehbarer Zeit übersteigen. Von der gesamten Roheisenerzeugung in Deutschland im Jahre 1939 in Höhe von rd. 19 Millionen t entfielen rd. 12 Millionen t auf die Hochöfen im Rhein-Ruhr-Gebiet. Da die Roheisenerzeugung in Oberschlesien und im Saargebiet nicht mehr in deutscher Hand liegt, wird die Deutschland voraussichtlich zugestandene Roheisenerzeugung von 11 Millionen t jährlich in Zukunft mit voraussichtlich über 9 Millionen t auf das Ruhr-Rhein-Gebiet entfallen. Das bedeutet, daß auch die Anforderungen der eisenschaffenden Industrie an das Ruhrwasser

nicht wesentlich geringer sein werden als in den Vorkriegsjahren. Da die dauernden Wasserverluste in den Verteilungsnetzen — wie oben ausgeführt — zu einer dauernden Steigerung der Wasserförderung aus der Ruhr führen, die schon mit dem vorhandenen Talsperrenraum in Trockenjahren nicht gedeckt werden können, muß sich die Verminderung des natürlichen Wasser- ausgleiches durch den Waldboden infolge übermäßig großer Kahlschläge um so gefahrdrohender für die Wasserversorgung der Ruhrkohlenförde- rung auswirken. Der Ruhrtalsperrenverein muß daher zur Durchführung der ihm gesetzlich übertragenen Aufgaben der Sicherstellung der Wasser- versorgung des Ruhrkohlenbergbaues auf die Notwendigkeit hinweisen, daß im Ruhrgebiet von durchgreifenden Abholzungen, die wesentlich über das forstwirtschaftlich gebotene Maß hinausgehen, so lange Abstand genommen wird, bis der durch die beabsichtigten Abholzungen erforderlich werdende neue Talsperrenraum betriebsbereit ist. Bei dieser Sachlage würde es um so unverständlicher sein, wenn man über den dringenden Nutzholzbedarf hinaus noch Nutzholz für Heizzwecke in den Ruhrtalwäldern schlagen würde. Brennholz sollte nur so weit angefordert werden, wie es bei der Gewinnung von Nutzholz oder bei der ordnungsmäßigen Durchforstung der Wälder ohnehin anfällt. Es wäre unverständlich, wenn man durch zusätz- liches Schlagen von Nutzholz als Brennholz eine verhältnismäßig kleine Menge von Heizkohle einsparen würde und dadurch die Gesamtsteinkohle- förderung durch Wassermangel gefährden würde.

Aber auch auf anderen Gebieten birgt die Verringerung der wasser- speichernden Kraft der Ruhrwälder noch große Gefahren. Können die star- ken Winterregen nicht mehr zu einem erheblichen Teil im Untergrund der Ruhrwälder festgehalten werden, so bedeutet dies eine Vergrößerung der schädlichen Hochwasserwellen in der Ruhr und ihren Nebenflüssen. Die bisher bekannten höchsten Wasserführungen der Ruhr können auf 2000 m³/s ansteigen. Die höchste Wasserführung des Jahres 1892 ist im vorigen Jahre wiederum erreicht und teilweise überschritten worden. Sie hat an zahlreichen Stellen des an vielen Stellen sehr engen Ruhrtales er- hebliche Schäden verursacht, deren Beseitigung wegen der bekannten Schwierigkeiten unserer Bauwirtschaft noch nicht gelungen ist. Im Ruhrtal reiht sich von der Mündung bis fast nach Arnsberg herauf ein großes Was- sergewinnungsgelände an das andere, um die sehr großen im Ruhrkohlen- gebiet verbrauchten Wassermengen als gutes Grundwasser zu gewinnen. Wird das Schadenshochwasser der Ruhr in Zukunft infolge übermäßig starker Abholzungen nennenswert vergrößert, so besteht die Gefahr der Ueberschwemmung und Verschlammung der ausgedehnten Grundwasser- anreicherungsbecken und der Wassergewinnungsanlagen der Pumpstatio- nen, deren Höherlegung technisch nicht durchführbar ist. Dies würde für lange Zeit einen Ausfall in der Wasserversorgung des Ruhrkohlenberg-

baues und damit einen fühlbaren Rückgang in der Kohlenförderung bedeuten.

Innerhalb der von der Ruhr durchflossenen Städte ist das Hochwasserprofil durch die Bebauung und die Verkehrsbrücken über das Ruhrtal so weit eingeengt, daß schon das bisher bekannte höchste Hochwasser oft nicht mehr ohne ernste Schäden durch diese eng gebauten Städte hat geleitet werden können, zumal sie — z. T. infolge der Bodensenkungen durch den Kohlenbergbau — so weit abgesenkt sind, daß sie — hinter Deichen geschützt — nur durch Pumpwerke künstlich entwässert werden können. Steigt der höchste Hochwasserspiegel in Zukunft weiter an, so sind zum Schutz dieser Flächen und zur Sicherung der Engpässe im Ruhrtal Baumaßnahmen erforderlich, die mit sehr großen Kosten und Materialaufwand verbunden sein werden und mit deren Ausführung zu Lasten des so dringenden Wohnungsprogrammes für Bergleute sofort begonnen werden müßte. Alle diese Schwierigkeiten beeinträchtigen daher die angestrebte Leistungssteigerung des Kohlenbergbaues.

Zum Schluß möchte ich noch auf die ideellen Werte hinweisen, die der alte Waldbestand besonders in der Umgebung der Talsperren darstellt. Die Zusammenwirkung von Wasser, Berg und Wald an den Talsperren schafft eine Schönheit der Landschaft, von der die schwerarbeitende Bevölkerung des Ruhrgebietes zu ihrer Erholung in steigendem Maße angezogen wird. Es sollte daher selbstverständlich sein, daß die verantwortlichen deutschen Forststellen, denen die Verteilung der von der Besatzung gemachten Holzaufgaben im einzelnen obliegt, die Hänge dieser Talsperren grundsätzlich von Kahlschlägen freihalten. Der Ruhrtalsperrenverein hat Vorschläge zur Erhaltung von Schutzstreifen um die wichtigsten Talsperren gemacht, deren Gesamtflächeninhalt mit rd. 65 km² bei dem Gesamt-Waldbestand von über 2000 km² im Niederschlagsgebiet der Ruhr keine sehr große Rolle spielen sollte. Auch die britischen Besatzungsbehörden haben sich für die Erhaltung derartiger Schutzstreifen ausgesprochen, da auch sie an der Erhaltung ihrer Erholungsgebiete an den Talsperren ein besonderes Interesse haben. Es wäre auch im Interesse der Ziele des Naturhistorischen Vereins, dem ich nochmals für die heutige Veranstaltung danken möchte, auf das lebhafteste zu begrüßen, wenn die obere deutsche Forstbehörde des Landes Nordrhein-Westfalen die Erhaltung des Waldes in den von uns vorgeschlagenen Sperrzonen um unsere schönsten Talsperren endgültig anordnen würde.

Meine Herren, was ich Ihnen heute vortragen durfte, ist etwa der Inhalt unserer Eingabe an das damalige für diese Frage zuständige Hauptquartier der Militärregierung der Provinz Westfalen in Münster. Nach mehrfachen Erinnerungen ist vor wenigen Tagen die erste Antwort der für die technischen Belange zuständigen englischen Zentralstelle in Minden an uns

erfolgt. Aus diesem Schreiben möchte ich Ihnen — in Uebersetzung — die folgenden Sätze bekannt geben:

This matter was taken up with the North German Timber Control and I have received information from them to the following effect:

That they are fully aware of the effects of forests on surface soil conditions and stream flow, but they are of the opinion that the effects of the present fellings in the British Zone have been much exaggerated. They point out that in the course of the war a high proportion of the timber in the catchment areas of the water supplies of London, Birmingham and Liverpool were cleared, and that the fellings now being made are, by comparison, immeasurably less severe than those suffered by the United Kingdom in recent years. They are fully aware of the danger of leaving the denuded areas, especially hill areas unplanted over a long period and special steps are being taken to extend the replanting programme.

On the other hand if there are any particular Public Utilities which are likely to be directly affected by local fellings there is no objection to your Civil Engineering Officer approaching the Senior Forestry Officer.

Eine Stellungnahme zu diesem Schreiben möchte ich der für heute nachmittag vorgesehenen Aussprache vorbehalten, nachdem wir auch die übrigen Referate angehört haben.

Ich habe die Angelegenheit mit der North German Timber Control verhandelt und habe den Bescheid von dieser Dienststelle erhalten, daß man sich dort der Wirkung der Wälder auf die Beschaffenheit der Bodenoberfläche und auf die Wasserführung der Flüsse durchaus bewußt sei, doch sei man dort der Meinung, daß die Wirkung der gegenwärtigen Holzeinschläge in der britischen Zone stark übertrieben worden sei. Es wird darauf hingewiesen, daß während des Krieges ein hoher Anteil der Wälder in dem Einzugsgebiet der Wasserversorgungen von London, Birmingham und Liverpool gefällt worden sei und daß die jetzt in der englischen Zone durchgeführten Einschläge vergleichsweise unmeßbar weniger schwer seien als die, welche die Vereinigten Königreiche in den letzten Jahren hätten erdulden müssen.

Man ist sich durchaus der Gefahr bewußt, die entblößten Flächen — besonders im Gebirge — über eine längere Zeit unbepflanzt zu lassen. Es seien daher besondere Schritte unternommen worden, um das Wiederaufforstungsprogramm zu erweitern. Wenn es allerdings irgendwelche örtliche Wasserversorgung geben sollte, die voraussichtlich durch örtliche Einschläge unmittelbar betroffen werden könnten, so sind keine Einwendungen dagegen zu erheben, daß der zuständige Civil Engineering Officer sich mit dem leitenden Forstoffizier in Verbindung setzt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Decheniana](#)

Jahr/Year: 1948

Band/Volume: [103](#)

Autor(en)/Author(s): Prüß Max

Artikel/Article: [Wasserwirtschaftliche Gefährdung der Ruhrkohleinförderung durch zu starke Abholzung im Ruhrgebiet 37-47](#)